

19.12.2024

**Julia Hagen,
Alain Altinoglu
& hr-Sinfonie-
orchester**



Do 19.12.2024

Julia Hagen, Alain Altinoglu & hr-Sinfonie- orchester

Abo: Internationale Orchester – 3 Konzerte

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf Publikum und Mitwirkende bitten wir, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €

Edward Elgar



hr-Sinfonieorchester Frankfurt

Alain Altinoglu Dirigent

Julia Hagen Violoncello

Maurice Ravel (1875 – 1937)

»Une barque sur l'océan« (1905)

Edward Elgar (1857 – 1934)

Konzert für Violoncello und Orchester e-moll op. 85 (1919)

Adagio – Moderato

Lento – Allegro molto

Adagio

Allegro

– Pause ca. 20.20 Uhr –

Nikolai Rimsky-Korsakow (1844 – 1908)

»Scheherazade« Sinfonische Suite op. 35 (1888)

Largo e maestoso

Lento

Andantino quasi allegretto

Allegro molto

– Ende ca. 21.35 Uhr –

Einführungen um 18.30 und 19.10 Uhr im Komponistenfoyer

 **Dortmunder
Volksbank**

Wir danken für die Unterstützung dieses Konzerts.

Programm

Traum und Wirklichkeit

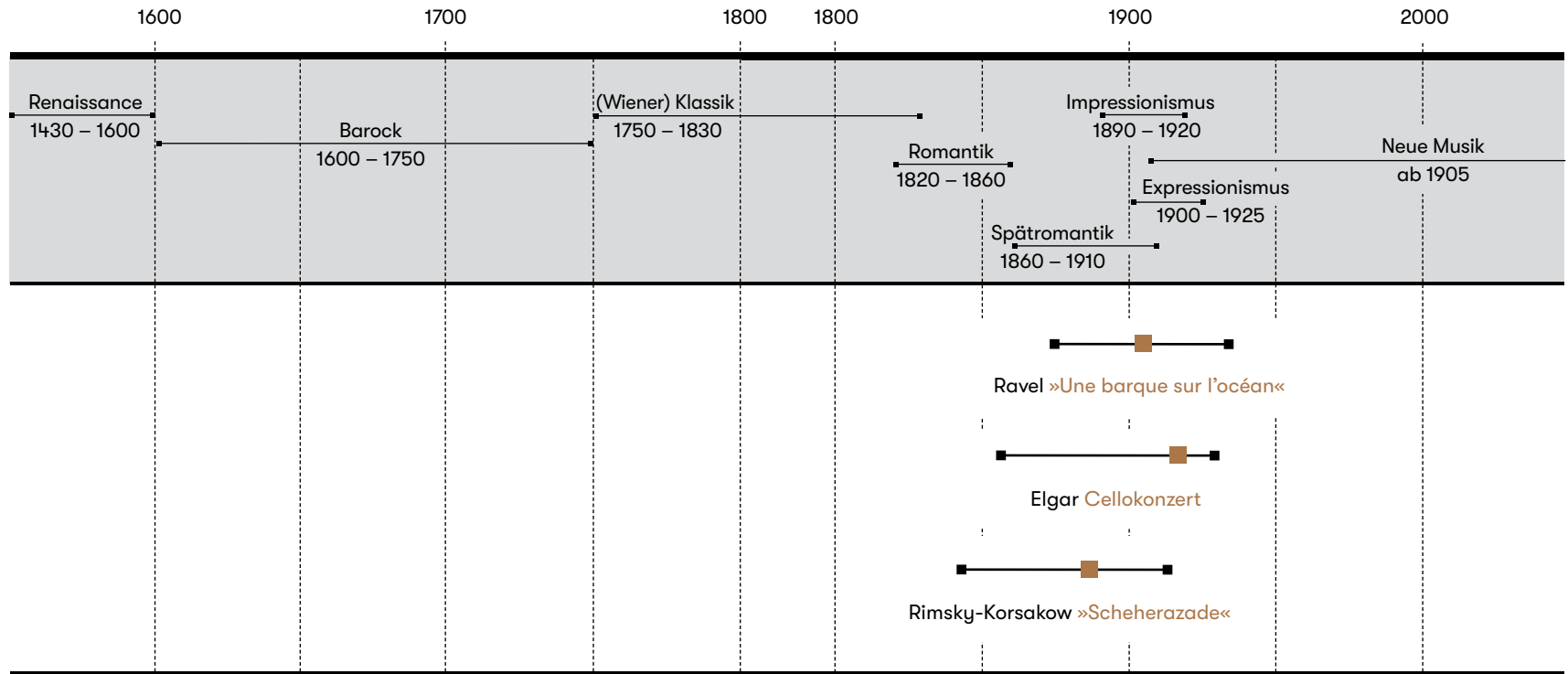
Werke von Ravel, Elgar und Rimsky-Korsakow

Das Wasser war für viele Tonschöpfer des sogenannten Impressionismus ein Element fortwährender Inspiration. Seine sich ständig ändernde Form und das sich prismatisch auf seiner Oberfläche brechende Licht waren eine nahezu ideale Vorlage für die kaleidoskopartigen Klangfarbenkünste der französischen Komponisten um Debussy und Ravel. Wobei es letzterem in »Une barque sur l'océan« nicht um naturalistische Tonmalereien, sondern eher eine

märchenhaft-atmosphärische Traumvision vom Ozean ging. Den Themen Meer und Märchen begegnen wir am Ende des Konzerts in der »Scheherazade-Suite« von Rimsky-Korsakow wieder, der sich ebenfalls gegen eine allzu konkrete Deutung seiner Musik stellte. In der Programm-Mitte werden Traum und Märchen dann von der brutalen Realität des Ersten Weltkriegs eingeholt: mit den klagenden Klängen des Cellokonzerts von Elgar.

Die Werke des Abends

auf einen Blick





Atmosphärische Traumbilder

Maurice Ravel »Une barque sur l'océan«

Entstehung 1904 – 1905, 1906 Fassung für Orchester

Uraufführung 6. Januar 1906 durch Ricardo Viñes, Fassung für Orchester am 7. Februar 1907

Dauer ca. 9 Minuten

In der Musikgeschichte können wir Maurice Ravel durchaus als Riesen bezeichnen, dabei war er gerade einmal einen Meter achtundfünfzig groß. Zur zierlichen Gestalt passte der scheue und sensible Charakter des 1875 in den Pyrenäen geborenen Tonschöpfers, der sich stets eine kindliche Verträumtheit und Freude am Fantastischen bewahrt hat. Zwar wird er immer wieder, neben seinem Kollegen Debussy, als einer der Hauptvertreter des musikalischen Im-

pressionismus bezeichnet, doch diese Zuschreibung greift zu kurz. Ravels Musik lässt sich nicht in feste Kategorien einordnen, zeichnet sich vielmehr durch einen ausgeprägten Personalstil aus, der sich aus seinem verspielten Wesen nährte. Sein Anwesen in der Nähe von Paris war vollgestopft mit allerhand Dekor, darunter eine mechanische Nachtigall mit Spielwerk und ähnlicher Nippes. Und auch den dazugehörigen Garten ließ er mit Bonsais bepflanzen und machte ihn zu einem Zaubergarten, in dem man allerhand Feenwesen vermuten könnte.

In den Jahren 1904 und 1905 komponierte er seinen Klavierzyklus »Miroirs« (»Spiegelbilder«), die der Musikwissenschaftler und Experte für französische Musik Michael Stegemann als »prismatische Brechungen der Realität im Spiegel des Traums« bezeichnet hat. Ravel selbst hat vor allem die Harmonik dieser fünf Klavierstücke betont, »die einen ziemlich beträchtlichen Wandel in meiner harmonischen Entwicklung bedeuten, der auch die Musiker irritierte, die an meinen Stil gewöhnt waren«.

Mit der ihm eigenen Virtuosität und Liebe zum Ornament lässt er in »Une barque sur l'océan«, dem dritten Stück aus den »Miroirs«, den Ozean wogen, auf dessen Wellen eine Barke tanzt. Mal sind es ganz zärtliche Wellenbewegungen, auf denen das kleine Boot schaukelt, dann erheben sich mächtige Wogen, von deren Schaumkronen die Gischt spritzt. Mit schnellen Tonläufen, Dreiklangsbrechungen und Trillern spürt er dem sich ständig seine Form verändernden Element nach, während volle Akkorde die Weite des Meeres assoziieren. Allerdings ging es Ravel nicht um eine rein tonmalerische Schilderung. Er entwirft vielmehr eine atmosphärisch-träumerische Traumvision des Ozeans. Schon in der Klavierfassung war dieser Musik das orchestrale Element sozusagen inhärent; die 1906 entstandene Fassung für Orchester war also fast so etwas wie die logische Konsequenz.

LEISE FLÜSTERT
ES: "ICH BIN EIN
STEINWAY."



Ob forte oder piano – ab sofort kontrollieren Sie selbst Anschlag und Tonvolumen Ihres Steinway Klaviers. Mit dem Dolce Pedal für feinen, leisen Klang erleben Sie noch mehr Klangfülle und Vielfalt im Ausdruck und entlocken Ihrem Klavier Töne, wie es bisher nur bei einem Flügel möglich war.

STEINWAY MODELL K-132. DAS KLAVIER.


STEINWAY & SONS

Maiwald – Klaviere & Flügel im Konzerthaus
Brückstraße 21 · 44135 Dortmund · Tel.: 0231 2 26 96-145
www.steinway-dortmund.de


Maiwald

Abgesang auf eine verlorene Zeit

Edward Elgar Konzert für Violoncello und Orchester e-moll op. 85

Entstehung 1919

Uraufführung 27. Oktober 1919 durch das London Symphony Orchestra unter der Leitung des Komponisten und mit Felix Salmond als Solist

Dauer ca. 30 Minuten

Es ist schon rätselhaft, warum eine derart mächtige Nation wie England nach dem Tod von Henry Purcell fast 200 Jahre warten musste, bis sie erneut einen Tonschöpfer von Rang hervorbrachte. Erst mit Edward Elgar schickte sich wieder eine Persönlichkeit an, zum glanzvollen, weit über die Landesgrenzen hinaus bekannten musikalischen Repräsentanten zu werden – obwohl er im Wesentlichen kompositorischer Autodidakt war. Seine tonschöpferische Aufmerksamkeit wendete er in Richtung Kontinent, denn dort galt die Musik als »fortschrittlich«.

Und bald schon wurde Elgar selbst zu einem Form-, Klang- und Satzkünstler, der es an Avanciertheit und Raffinement durchaus mit dem etwas jüngeren Richard Strauss aufnehmen konnte. Hinzu kommt, dass seine Musik ihre Herkunft nicht verleugnet: vor allem in ihren strahlenden Gründerzeit-Aspekten, in denen sich doch einiges vom weltläufig-grandiosen Lebensgefühl der vik-

torianischen Epoche widerspiegelt. Neben den beiden Sinfonien und Kompositionen wie den »Enigma-Variationen« und »Pomp and circumstance« gründet sein Nachruhm zu einem nicht unerheblichen Teil auf dem Cellokonzert, zumindest seit der bahnbrechenden Interpretation von Jacqueline du Pré in den 1960er-Jahren.

Referenz bis heute: Jacqueline du Pré

Gerade einmal 17 Jahre alt war Jacqueline du Pré, als sie am 21. März 1962 mit Elgars Cellokonzert ihr Debüt in der Royal Festival Hall gab, mit dem BBC Symphony Orchestra unter Rudolf Schwarz. Wenige Jahre später nahm sie das Konzert dann im Studio auf, dieses Mal mit dem London Symphony Orchestra und John Barbirolli. Es ist ein Mysterium, wie diese so zarte und anmutige Person ihr Instrument mit einer derartigen Leidenschaft, Energie und Inbrunst zum Singen brachte. Die Aufnahme besitzt bis heute Referenzcharakter und hat das Werk nach dem Uraufführungs-Debakel von 1919 zum Repertoirestück erhoben.

Elgars Opus 85 beginnt mit einer Adagio-Einleitung, in der das Solocello einen Klagegesang voll Trauer und Tragik anstimmt. Der düstere Beginn dieser Eröffnung ist dabei eng verbunden mit den damaligen Lebensumständen seines Schöpfers, die sowohl privater als auch allgemeiner Natur waren. Es ist das Jahr 1919: Während Elgar drinnen über die Notenblätter gebeugt arbeitet, zeigen sich draußen die Folgen des Ersten Weltkriegs. Von den einst so stolzen imperialen Klängen ist in seiner Musik nichts mehr übrig, der Krieg hat auch sie verstört, hat sie fragil und elegisch gemacht. Auch weil zur allgemeinen menschlichen Katastrophe die ganz private Sorge um seine kranke Frau Alice tritt. Als die 1920 stirbt, verstummt der Komponist auf immer: »Ich kann mir nicht vorstellen, jemals wieder ein neues Stück zu vollenden.« Und so wurde das Cellokonzert zu Elgars letzter großer Komposition.

Das Rezitativ des Cellos ganz am Anfang des Konzerts wird zunächst von den Holzbläsern beantwortet, wobei Elgar das Orchester ohnehin überwiegend sparsam einsetzt. Diese zurückgenommene Orchestrierung stellt das Soloinstrument, eine Art Alter Ego des Komponisten, deutlich ins Zentrum des Geschehens. Das Cello spielt fast unentwegt, agiert dabei allerdings nicht mit der im Konzert sonst üblichen auftrumpfenden Virtuosität, sondern ergibt sich in Resignation und Melancholie. Eine Erweiterung des Anfangsrezitativs leitet dann zum zweiten Satz über, auf den das eigentliche Herzstück des Konzerts

audalis
Ihre Wirtschaftskanzlei

MEHRWERT

**schaffen
für Mitarbeitende,
Mandanten und die Region**

Wirtschaftsprüfung | Steuerberatung | Rechtsberatung | Unternehmensberatung

Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund Tel.: 0231 22 55 500 E-Mail: dortmund@audalis.de



folgt: ein sich in weiten Bögen aussingendes Adagio voll schmerzlicher Schönheit. Ein »resignatives Lamento als Abgesang auf eine verlorene Zeit«, wie es der Musikjournalist Michael Schwalb formuliert hat. Und auch im letzten Satz taucht die sinnstiftende Anfangsgeste wieder auf. In dem werden Ansätze zur finalsatztypischen Ausgelassenheit immer wieder durch Themen aus früheren Sätzen ausgebremst, wird die nach außen gerichtete Virtuosität in die bedrückende Introspektive geführt.

Lebensrettende Märchenerzählungen

Nikolai Rimsky-Korsakow »Scheherazade« Sinfonische Suite op. 35

Entstehung 1888

Uraufführung 28. Oktober 1888 in St. Petersburg unter der Leitung des Komponisten

Dauer ca. 50 Minuten

Ganz ähnlich wie im Fall des Cellokonzerts von Elgar markiert auch Rimsky-Korsakows »Scheherazade«-Suite den Schlusspunkt im sinfonischen Schaffen des Komponisten. Gleichzeitig ist sie unter seinen Orchesterwerken das vermutlich populärste, nicht zuletzt, weil Rimsky-Korsakow sich darin als höchst origineller Orchestrierungskünstler zeigt. Und das obwohl sein einstiger Lehrer Balakirew eine urwüchsige, unbelastete Kompositionspraxis propagierte und daher wenig Wert auf eine konventionelle Ausbildung der musiktheoretischen Grundlagen legte.

»Scheherazade« steht aber auch exemplarisch für eine Frage, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts unter Tonsetzern heiß diskutiert wurde: Programmmusik oder absolute Musik? Schon Beethoven sah sich genötigt im Rahmen seiner »Pastorale« zu betonen, dass sie »mehr Ausdruck der Empfindung als Malerei« sei. Und noch Gustav Mahler versah am Ende des Jahrhunderts einige Sätze seiner Sinfonien mit Titeln, die er später jedoch wieder kassierte.

Im Fall seiner Sinfonischen Suite op. 35 plante Rimsky-Korsakow zunächst, den einzelnen Sätzen ganz neutrale Bezeichnungen zu geben: Prélude, Ballade, Adagio und Finale. Auf Anraten von Freunden ließ er sich dann aber doch zu genaueren Hinweisen hinreißen: Das Meer und Sindbads Schiff – Die Er-

W I R S I N D B A N K



0 7 F E B R U A R 1 8 9 9


zählung des Prinzen Kalender – Der junge Prinz und die junge Prinzessin – Feier in Bagdad. Das Meer. Das Schiff zerschellt an dem Felsen mit dem ehernen Reiter. Epilog. Doch selbst damit war die Sache noch nicht final entschieden. Um »zu vermeiden, dass die Hörer nach einem allzu konkreten Programm suchen«, strich er die Satztitel wieder und stellte der Partitur lediglich die Rahmenhandlung der Märchen aus »Tausendundeiner Nacht« voran.

Märchensammlung »Tausendundeine Nacht«

Ein Sultan hat es sich zur grausamen Gewohnheit gemacht, jeden Tag eine neue Jungfrau zu heiraten und sie nach der Hochzeitsnacht hinrichten zu lassen. Doch als er auf Scheherazade trifft, erzählt die ihm jede Nacht eine neue Geschichte, die den Sultan so fesselt, dass er Scheherazade am Leben lässt und seinen Plan schließlich ganz aufgibt. Eine der bekanntesten Geschichten aus dieser Märchensammlung sind die Abenteuer von Sindbad, dem Seefahrer.

Obwohl Rimsky-Korsakow sich einer klaren Deutung verweigerte, finden wir in seiner Musik durchaus so etwas wie Leitmotive. Ganz am Anfang spielen die tiefen Streicher und Bläser etwa ein wuchtiges Thema, das den grausamen Sultan porträtiert. Kurz darauf antwortet Scheherazade, die von der Sologeige intoniert wird, zu sphärischen Harfenklängen. Dieses zauberische Thema taucht im Verlauf der Suite immer wieder auf und verklammert damit die wechselnden Episoden der Märchenerzählung miteinander. Aber auch hier machte der Komponist klar: »Leitmotive, die durchgehend stets mit ein und denselben poetischen Ideen und Vorstellungen verbunden sind, wird man in meiner Suite vergeblich suchen. Die vermeintlichen Leitmotive sind vielmehr nichts anderes als rein musikalisches Material oder Motive zur sinfonischen Verarbeitung.« Am Ende ist der Sultan immerhin besänftigt und Scheherazade hat das letzte Wort.

Gehört im Konzerthaus

Elgars Cellokonzert stand 2010 auf dem Konzerthaus-Programm und war in der Interpretation von Sol Gabetta und dem Helsinki Philharmonic Orchestra unter John Storgårds zu erleben. Rimsky-Korsakows »Scheherazade« erklang hier 2008 und 2019 mit dem Orchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg unter Valery Gergiev sowie 2010 mit dem WDR Sinfonieorchester unter Howard Griffiths. 



hr-Sinfonieorchester Frankfurt

Das hr-Sinfonieorchester Frankfurt, 1929 als eines der ersten Rundfunk-Sinfonieorchester Deutschlands gegründet, blickt auf eine 95-jährige Geschichte zurück und meistert heute mit großem Erfolg die Herausforderungen eines modernen Spitzenorchesters. Für seine hervorragenden Bläser, seine kraftvollen Streicher und seine dynamische Spielkultur berühmt, steht das Orchester des Hessischen Rundfunks mit seinem Chefdirigenten Alain Altinoglu für musikalische Exzellenz wie für ein interessantes und vielseitiges Repertoire. Mit innovativen Konzertformaten, international erfolgreichen Digital-Angeboten und CD-Produktionen sowie der steten Präsenz in wichtigen Musikzentren Europas und Asiens unterstreicht das hr-Sinfonieorchester Frankfurt seine exponierte Position in der europäischen Orchesterlandschaft und genießt als Frankfurt Radio Symphony weltweit einen hervorragenden Ruf.

Bekannt geworden durch die Maßstäbe setzenden Ersteinspielungen der Urfassungen von Bruckners Sinfonien und die erste digitale Gesamtaufnahme aller Mahler-Sinfonien, begründete das hr-Sinfonieorchester Frankfurt eine Tradition in der Interpretation romantischer Literatur, die vom langjährigen Chefdirigenten und heutigen Ehrendirigenten Eliahu Inbal über seine Nachfolger Dmitrij Kitajenko und Hugh Wolff bis hin zur Ära des heutigen Conductor Laureate Paavo Järvi und zu Andrés Orozco-Estrada ausstrahlte, der das Orchester zuletzt sieben Jahre mit großem Erfolg als Chefdirigent leitete.

Entscheidende Akzente in seinem Engagement für die Tradition wie für die zeitgenössische Musik setzte das Orchester schon mit seinem ersten Chefdirigenten Hans Rosbaud unmittelbar nach der Gründung. Nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Wiederaufbau unter Kurt Schröder, Winfried Zillig und Otto Matzerath entwickelte sich das hr-Sinfonieorchester Frankfurt in den 1960er- bis 1980er-Jahren unter Dean Dixon und Eliahu Inbal schließlich zu einem Orchester von internationalem Format mit Gastspielen in aller Welt und wichtigen, vielfach ausgezeichneten Schallplatten- und CD-Editionen.

Das hr-Sinfonieorchester Frankfurt im Konzerthaus Dortmund

Unter der Leitung von Paavo Järvi war das hr-Sinfonieorchester Frankfurt erstmals 2013 im Konzerthaus zu erleben. In den Jahren darauf kehrte es mit Dirigent Andrés Orozco-Estrada mehrmals zurück und begeisterte das Dort-

munder Publikum etwa mit Verdis Requiem, Strauss' »Elektra« und beim Festival Hilary Hahn & Friends.

Alain Altinoglu

Alain Altinoglu ist seit 2021 Chefdirigent des hr-Sinfonieorchesters Frankfurt und hat seinen Vertrag bis zum Sommer 2028 verlängert. Mit seinen Interpretationen des romantischen und impressionistischen Repertoires wie seinem Engagement für die Musik der Gegenwart und der klassischen Moderne feiert er international große Erfolge. Regelmäßig dirigiert Altinoglu renommierte Orchester wie die Berliner Philharmoniker, die Wiener Philharmoniker, das Royal Concertgebouw Orchestra, London Symphony Orchestra, Chicago Symphony Orchestra, Cleveland Orchestra, Boston Symphony Orchestra, Philadelphia Orchestra, die Münchner Philharmoniker, das Russische Nationalorchester, Philharmonia Orchestra, Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, Danish National Symphony Orchestra, die Sächsische Staatskapelle Dresden, das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, Tonhalle-Orchester Zürich sowie alle großen Orchester in Paris. Zudem hat er 2023 die Künstlerische Leitung des »Festival international de Colmar« übernommen, des größten Festivals für klassische Musik im Elsass.

Altinoglu gehört zugleich zur Liga der international hoch renommierten Operndirigenten. Seit 2016 leitet er als Musikdirektor das Brüsseler Théâtre Royal de la Monnaie. An vielen bedeutenden Opernhäusern weltweit hat er bereits Premieren geleitet. Neben der Metropolitan Opera New York, dem Royal Opera House Covent Garden London, dem Teatro Colón Buenos Aires, der Staatsoper Wien, dem Opernhaus Zürich, der Deutschen Oper Berlin, der Staatsoper Unter den Linden, der Bayerischen Staatsoper sowie den drei Pariser Opernhäusern gastiert er regelmäßig auch bei den Festspielen in Bayreuth, Salzburg, Orange und Aix-en-Provence. Als Pianist hat Alain Altinoglu eine starke Affinität zum Liedrepertoire und tritt regelmäßig mit der Mezzosopranistin Nora Gubisch auf. Zudem macht er gelegentlich auch Ausflüge in den Bereich von Jazz und Improvisation. Zahlreiche CD-Veröffentlichungen zeugen von seiner vielfältigen, erfolgreichen künstlerischen Arbeit.

Der 1975 in Paris geborene Franzose mit armenischen Wurzeln studierte am Pariser Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse, an dem er seitdem auch selbst unterrichtet und seit 2014 die Dirigierklasse leitet.

Julia Hagen

Natürlichkeit und Wärme, Vitalität und der Mut zum Risiko: Diese Qualitäten werden regelmäßig genannt, wenn von Julia Hagens Spiel die Rede ist. Die junge Cellistin aus Salzburg überzeugt als Solistin mit Orchester ebenso wie im Recital mit Klavier oder in zahlreichen Kammermusikkonstellationen an der Seite prominenter Partnerinnen und Partner. Die 29-Jährige, die heute in Wien lebt, verbindet technische Souveränität mit hohem gestalterischem Anspruch und einer unmittelbar kommunikativen Musizierhaltung. Julia Hagen ist Gewinnerin des »UBS Young Artist Award« 2024. Der Preis beinhaltet ein Konzert mit den Wiener Philharmonikern unter der Leitung von Christian Thielemann im Rahmen des »Lucerne Festivals«.

Zu den Höhepunkten der Saison 2024/25 gehören Konzerte mit dem Chamber Orchestra of Europe, dem hr-Sinfonieorchester Frankfurt, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Prague Radio Symphony Orchestra, dem Kammerorchester des Bayerischen Rundfunks sowie dem Orquestra Simfònica de Barcelona. Besonders hervorzuheben ist ihr USA-Debüt mit dem Cleveland Orchestra unter Franz Welser-Möst. Darüber hinaus kehrt sie zum Mozarteumorchester Salzburg, zum ORF Radio-Symphonieorchester Wien und zum Orchestre Philharmonique de Radio France unter Mirga Gražinytė-Tyla mit einem Konzert im Wiener Musikverein zurück. Unter ihren vielfältigen Kammermusikaktivitäten sind ihr Triokonzert mit Igor Levit und Renaud Capuçon in der Berliner Philharmonie sowie ihre Kammermusik-Tournee durch Deutschland und Italien mit einem Schönberg-Brahms-Programm besonders erwähnenswert. Sie musiziert weiterhin gemeinsam mit Anneleen Lenaerts und Lukas Sternath.

Julia Hagen begann im Alter von fünf Jahren mit dem Cellospiel. Der Ausbildung bei Enrico Bronzi in Salzburg sowie bei Reinhard Latzko in Wien folgten von 2013 bis 2015 prägende Jahre in der Wiener Klasse von Heinrich Schiff und schließlich ein Studium bei Jens Peter Maintz an der Universität der Künste in Berlin. Als Stipendiatin der Kronberg Academy studierte Hagen darüber hinaus bis 2022 bei Wolfgang Emanuel Schmidt. Sie war Preisträgerin des »Internationalen Cellowettbewerbs Liezen« und der »Mazzacurati Competition« und wurde u. a. mit dem »Hajek-Boss-Wagner Kulturpreis« sowie dem »Prix Jean-Nicolas Firmenich« beim »Verbier Festival« als beste Nachwuchscellistin ausgezeichnet. 2019 veröffentlichte sie gemeinsam mit Annika

Treutler ihr erstes Album mit den beiden Cellosonaten von Johannes Brahms bei Hänssler Classic. Julia Hagen spielt ein Instrument von Francesco Ruggieri (Cremona, 1684), das ihr privat zur Verfügung gestellt wird.

Julia Hagen im Konzerthaus Dortmund

Nachdem sie 2023 Gautier Capuçon als Mitglied seines Ensembles Capucelli nach Dortmund begleitet hat, ist Julia Hagen seit dieser Saison eine von sieben jungen Musikerinnen und Musikern der Reihe »Junge Wilde«, die sich drei Spielzeiten lang in Dortmund mit unterschiedlichsten Programmen und Besetzungen präsentieren. Im September gab sie an der Seite von Pianistin Annika Treutler ihren Einstand, vor zwei Wochen war sie hier im Sextett u. a. mit ihrem Vater Clemens Hagen zu erleben.



WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT
STEUERSTRAFRECHT
COMPLIANCE

PARK | Wirtschaftsstrafrecht.

WIR DIRIGIEREN
SIE DA DURCH.

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

PARK | Wirtschaftsstrafrecht. | Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund
Telefon: 0231 958068-0 | E-Mail: info@park-wirtschaftsstrafrecht.de | www.park-wirtschaftsstrafrecht.de

Geschenkideen
entdecken:
konzerthaus-
dortmund.de

**Wo Geschenke
zum Erlebnis
werden.**

So klingt nur Dortmund.
Persönliche Beratung: T 0231 22 696 200

KONZERTHAUS
DORTMUND



Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Topniveau

Christian Tetzlaff gehört längst zu den Top-Geigern weltweit und auch Dirigentin Karina Canellakis erobert die Klassikwelt gerade im Sturm. Mitte Januar sind beide im Konzerthaus Dortmund zu erleben. Eingerahmt von berühmten Sinfonischen Dichtungen Debussys spielt Christian Tetzlaff Beethovens beliebtes Violinkonzert.

So 12.01.2025 18.00 Uhr

Mediterrane Klänge

Eine Reise nach Italien: Mit Rossinis Ouvertüre zu »Il Signor Broschino«, Mendelssohns »Italienischer« Sinfonie und Berlioz' »Harold en Italie« – einer Sinfonie mit Solobratsche – entführen Joanna Mallwitz und Antoine Tamestit das Publikum in mediterrane Klangwelten.

So 23.02.2025 16.00 Uhr

Shootingstar

Tarmo Peltokoski, der junge Shootingstar der Dirigentenszene, führt erstmals sein Orchestre national du Capitole de Toulouse nach Dortmund. Gemeinsam mit Cellistin Sol Gabetta präsentiert er das wenig bekannte, aber bewegende Solo-Werk »Schelomo« von Ernest Bloch. Nach der Pause zeigt er in Bruckners beliebter 4. Sinfonie seine Fähigkeit, große sinfonische Bögen zu spannen.

Do 06.03.2025 19.30 Uhr

Termine

Texte Bjørn Woll

Fotonachweise

S. 08 © HR / PhotoWerk

S. 16 © Simon Pauly

S. 18 © HR / Ben Knabe

Herausgeber Konzerthaus Dortmund

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.



Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND

